Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg

Stuttgarter Evangelisches Sonntagsblatt

Erleben, woran wir glauben

5
29. Januar 2023
Letzter Sonntag
nach Epiphanias
118. Jahrgang

Weltverbesserer

Greta, Gandhi und Co.

Seite 4

www.evangelisches-gemeindeblatt.de

Lebenswerk:
Gunter Demnig ist der Vater der Stolpersteine
Seite 12

Netzwerk:
Neuer Chef für Kirche in Freizeit und Tourismus
Seite 14

Bauwerk:
Oberkirchberg bekommt eine Kirche im Laden
Seite 30

Kunstwerk:
Erinnerungsort für den Künstler Adolf Hölzel
Seite 32

EG_GES_05_01 1 1/23/2023 4:17:38 PM

„Mit Religion kann man nicht malen“

Sein Name ist ziemlich in Vergessenheit geraten, dabei war der Maler Adolf Hölzel ein Wegbereiter der Moderne. Sein früheres Wohnhaus in Stuttgart-Degerloch ist jetzt ein Museum mit angeschlossener Kunstschule. ***Von Dorothee Schöpfer***

Die gelbe Villa in Degerloch war einmal eine der ersten Adresse für Künstler der Moderne. Oskar Schlemmer, Willi Baumeister, Wassily Kandinsky: Sie alle waren gern gesehene Gäste im Salon und im Atelier von Adolf Hölzel. Seit 1919 lebte er dort oben in einem der besseren Wohngebiete Stuttgarts.

Fläche, Form und Farbe

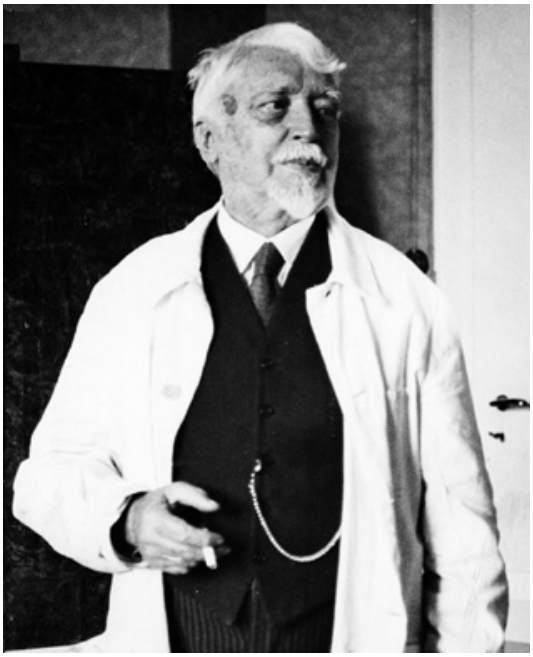
Seine Tätigkeit als Hochschullehrer an der Stuttgarter Kunstakademie hatte er da schon beendet. Zermürbt von den Anfeindungen mancher Kollegen ging er in den Ruhestand. Mit dem Malen hat er aber ebensowenig aufgehört wie mit dem Unterrichten.

Wie sich der Weg von Hölzel entwickelt hat, der als Porträt- und Landschaftsmaler angefangen und sich im Lauf eines Künstlerlebens immer stärker auf Fläche, Form und Farbe konzentriert hat und zum Vorkämpfer der Abstraktion wurde, das kann man heute in seinem ehemaligen Wohnhaus nachvollziehen.

Dort gibt es Ausstellungsräume, in denen eine kleine Auswahl seiner Ölgemälde und Pastelle gezeigt werden. Genauso ist dort eine Kunstschule für Kinder- und Jugendliche untergebracht. Das Hölzel-Haus war einmal ein Ort der Begegnung, des Lernens und der Farbenfreude – und das soll es jetzt auch wieder werden.

Darum kümmert sich eine Stiftung, die das Haus behutsam renoviert hat. Die letzte Bewohnerin, eine Enkeltochter Hölzels, hatte manches umgebaut. Das kann man durchaus positiv sehen: Schließlich stand das Haus deshalb nicht unter Denkmalschutz. Sonst hätte es wohl nie erweitert werden können. Die Kunstschule hat ihren Platz in einem Anbau, der aus der Villa quasi herauskopiert und wieder angesetzt wurde. „Copy and paste“ als Bauprinzip. Jeder Erker, jedes Fenster, jeder Dachziegel, alles hat die Form des Originals. Nur die Farbe haben die Architektinnen weggelassen. Es ist ein ziemlich ungewöhnliches Projekt, das Sarah Behrens und Ina Westheiden, beide Absolventinnen des Studiengangs Architektur an der Stuttgarter Kunstakademie, geplant haben. Der Bezug zur Kunstakademie kommt nicht von ungefähr: Dort hat Hölzel eben 14 Jahre als Lehrer gewirkt.

In den ehemaligen Wohnräumen ist die Kunst Hölzels an vielen Stellen zu finden: Eine Wand ist mit 24 farbenprächtigen Pastellarbeiten bestückt. Die hingen einmal im Wohnzimmer des Sammlerehepaars Pöhler, gleich in der Nachbarschaft. Die Enkeltochter hat ihnen diese Bilder



Adolf Hölzel war ein Pionier der abstrakten Kunst und ein engagierter Lehrer.

Pastelle aus der Sammlung Pöhler. Die „Begegnung in Bebenhausen“ hat Hölzel 1912 gemalt, die „Bergpredigt“ 1913.

Fotos: Adolf Hölzel Stiftung

EG_GES_05_32 32 1/23/2023 4:18:33 PM

Wie ausgeschnitten und angeklebt: Der Anbau.
Foto: Adolf Hölzel Stiftung

aus dem Nachlass des Großvaters nach und nach verkauft. Jetzt hängen die Pastelle wieder am Ort ihrer Entstehung. Die Sammler haben sie dem Hölzel-Haus gespendet.

Im für Besucher zugänglichen Depotraum ist eine Studie zum „Gekreuzigten“ zu sehen. Das ausgeführte Werk ist Bestandteil der Ulmer Pauluskirche, dort hat Hölzel ein monumentales Wandbild von Jesus am Kreuz gemalt, klar, streng und symmetrisch. Im früheren Esszimmer hängt die „Bergpredigt“ über einer Kommode, mit Jesus im Zentrum und einem leuchtend roten Zug von Zuhörern. Es gibt viele Bilder mit religiöser Thematik in Hölzels Werk. Wie passt das zusammen mit seinem Leitspruch „Mit Religion kann man nicht malen“?

Bert Schlichtenmaier kann aufklären. Der Galerist, Kunstwissenschaftler und Kenner der Moderne ist einer von drei Vorständen der Hölzel-Stiftung. „Wenn Hölzel eine Anbetungs-Szene malt, dann ging es ihn nicht um die Anbetung des Jesus-Kindes, sondern um die Empfindung. Die spitzt er auf einer abstrakten Ebene zu“, sagt er.

Zuspitzung in der Abstraktion

Viele von Hölzels Schülern haben heute einen bedeutenden Rang in der Kunstgeschichte. Ihr Hochschullehrer ist dagegen in die zweite Reihe gerückt. Das war auch schon zu Lebzeiten so und für den 1934 gestorbenen Hölzel kein Problem: „Er hat seine Schüler gern in den Vordergrund treten lassen“, sagt Schlichtenmaier.

Wie schaffensfreudig Hölzel war, führt die derzeitige Sonderausstellung „Schrift und Bild“ vor Augen. Da gibt es auch mit Pastell bemalte Briefumschläge zu sehen. Wenn dem Meister etwas in den Kopf kam, musste eben jedes Fitzelchen Papier herhalten, das gerade verfügbar war. □

Information

Die Ausstellung „Täglich 1000 feste Striche – Schrift und Bild bei Adolf Hölzel“ ist noch bis zum 5. März zu sehen. **Führungen** durch das Haus und die Ausstellung finden am 19. Februar und 5. März, jeweils 11.15 Uhr und am 3. März um 17.30 statt.

Die **Öffnungszeiten** des Hölzel-Hauses sind Freitag und Samstag von 15 bis 19 Uhr, Sonntag 11 bis 18 Uhr, der Eintritt beträgt 5 Euro, ermäßigt 3 Euro. Das Hölzel-Haus ist barrierefrei zugänglich.

Mehr Informationen zur Biografie Hölzels, zur **Stiftung** und zur Kunstschule gibt es unter www.adolf-hoelzel.de

Das Hölzel-Haus befindet sich in Stuttgart-Degerloch, Ahornstraße 22, Telefon 0711-20709440, E-Mail info@adolf-hoelzel.de

EG_GES_05_33 33 1/23/2023 4:18:34 PM